

## DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16220  
Donnerstag, 03. Februar 2022

FAO-Lebensmittelpreisindex erholte sich im Jänner . . . . .	1
Wintertagung Schweinehaltung: Mit Anreizen und Kennzeichnung Tierwohl steigern . . . . .	2
Steuerreform: Fiktives Ausgedinge wird von 10 auf 7,5% gesenkt . . . . .	4
Heimischer Düngerproduzent Borealis soll an russischen Milliardär gehen . . . . .	5
Wintertagung 2022: Digitalisierung ist Chance für agrarische Weiterbildung . . . . .	6
Deutschland: Interesse der Landwirte am Biolandbau wächst weiter . . . . .	7
Automatische Melksysteme in Österreich weiter auf dem Vormarsch . . . . .	8
LFI-Lehrgang "Bodenpraktiker Grünland" für gute Erträge und gesunde Pflanzen . . . . .	9
Vilnius stoppt Kalidünger-Transit aus Weißrussland . . . . .	10

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT  
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische  
Versicherung

## FAO-Lebensmittelpreisindex erholte sich im Jänner

### Pflanzenöle und Milchprodukte mit den größten Steigerungen

Rom, 3. Februar 2022 (aiz.info). - Der FAO-Lebensmittelpreisindex lag im Jänner 2022 um 1,5 Punkte oder 1,1% höher als im Dezember 2021 und zählte durchschnittlich 135,7 Punkte. Die Erholung wurde von soliden Zuwächsen bei Pflanzenölen und Milchprodukten getragen, die teilweise durch niedrigere Zuckerpreise ausgeglichen wurden. Dagegen blieb der Index für Fleisch und Getreide weitgehend unverändert, teilte die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) heute mit. Der FAO-Lebensmittelpreisindex bildet monatliche Preisänderungen eines Korbs international gehandelter Nahrungsmittel ab.

Der FAO-Pflanzenölpreisindex hat im Jänner am wesentlichsten zur Aufwärtsbewegung beitragen. Mit einem Plus von 4,2% im Monatsvergleich wurde der Rückgang vom Dezember umgekehrt und ein Allzeithoch für den Teilindex verzeichnet. Dabei stiegen die Notierungen für alle im Index bewerteten Öle, nicht zuletzt auch wegen der höheren Rohölpreise. Dabei wurden die Palmölpreise weitgehend von Berichten über ein mögliches geringeres Exportpotenzial in Indonesien, dem weltweit führenden Exporteur, gestützt. Die Sojaölpreise erfuhren durch robuste Importkäufe insbesondere aus Indien einen Auftrieb, während die Notierungen für Rapsöl von einem anhaltend niedrigen Angebot profitierten. Auch bei Sonnenblumenöl führten Angebotsengpässe sowie eine steigende globale Importnachfrage zu höheren Preisen.

Der FAO-Preisindex für Milchprodukte kletterte im Jänner um 2,4% nach oben. Es handelte sich dabei um den fünften monatlichen Anstieg in Folge, wobei die deutlichsten Zuwächse bei Magermilchpulver und Butter registriert wurden. Reduzierte Exporte aus Westeuropa sowie unterdurchschnittliche Erwartungen für die Milchproduktion in Ozeanien in den kommenden Monaten trugen zur Anspannung auf den globalen Milchmärkten bei. Die Verarbeitungs- und Transportverzögerungen im Zusammenhang mit dem Arbeitskräftemangel durch COVID-19 spielten ebenso eine Rolle, so die FAO.

Der FAO-Getreidepreisindex legte im Jänner geringfügig um 0,1% gegenüber Dezember zu. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Dürre in Südamerika verteuerten sich die globalen Exportpreise für Mais im Laufe des Monats um durchschnittlich 3,8%. Die Weizenpreise gaben aufgrund großer Ernten in Australien und Argentinien dagegen um 3,1% nach.

Auch der FAO-Fleischpreisindex verbesserte sich im Jänner leicht. Die Preise für Rindfleisch erreichten einen neuen Höchststand, nachdem die weltweite Importnachfrage die Exportlieferungen übertraf. Umgekehrt lief es bei den Notierungen für Schaf- und Geflügelfleisch, wo die verfügbaren Exportmengen über der Importnachfrage lagen. Die FAO beobachtete eine leichte Steigerung für die Schweinefleischpreise und begründete dies mit einem geringeren globalen Angebot aufgrund der aktuell hohen Produktionskosten.

Einzig für den FAO-Zuckerpreisindex wurde im Jänner ein Rückgang verzeichnet, und zwar um 3,1% gegenüber dem Vormonat. Ausschlaggebend waren laut FAO günstige Produktionsaussichten in den großen Exportländern Indien und Thailand sowie Regenfälle und niedrigere Ethanolpreise in Brasilien. (Schluss) hub

## Wintertagung Schweinehaltung: Mit Anreizen und Kennzeichnung Tierwohl steigern

Unterstützung durch bewusste Kaufentscheidungen und wirtschaftliche Impulse

Wien, 3. Februar 2022 (aiz.info). - Die Schweinehaltung befindet sich nicht erst seit der Corona-Pandemie im Umbruch. Sie hat mit einer zunehmend intensiv geführten Tierwohl-Debatte, niedrigen Preisen und einer schwierigen Marktsituation zu kämpfen. Die Expertinnen und Experten diskutierten am Fachtag Schweinehaltung der Wintertagung 2022 des Ökosozialen Forums Österreich & Europa daher Möglichkeiten und Chancen sowie Lösungsansätze für mehr Tierwohl. Sie kamen überein, dass es eine Herkunfts- und Tierwohlkennzeichnung, Unterstützung und Anreize durch politische Programme und Initiativen sowie ein ganzheitliches Denken braucht. Die Beiträge in der Mediathek beleuchten Aspekte der Herkunfts- und Tierwohlkennzeichnung sowie der Tiergesundheit. Erst gestern gab Landwirtschaftsministerin **Elisabeth Köstinger** bekannt, dass für den Verlustersatz in den Bereichen Schweinemast und Zuchtsauenhaltung 20 Mio. Euro zur Verfügung stehen.

Der Präsident des Ökosozialen Forums Österreich & Europa, **Stephan Pernkopf**, betont, dass die Schweinebranche mit einer Vielzahl an Herausforderungen zu kämpfen hatte und hat: "Steigende Betriebsmittelpreise, die öffentliche Tierwohl-Diskussion, die Marktpreise und die häufig fehlende Wertschätzung für die Arbeit der Bäuerinnen und Bauern setzen der Branche immens zu. Neben einer Unterstützung der bäuerlichen Betriebe braucht es daher auch eine verpflichtende Herkunfts-kennzeichnung. Wir ermöglichen damit, dass die Konsumenten bewusst zu regionalen Tierwohl-Erzeugnissen greifen können. Nur wenn sie wissen, wo ein Produkt herkommt, wissen sie, wie es erzeugt wurde. Gleichzeitig bringt das Wertschöpfung, die in den Tierwohl-Ausbau investiert werden kann. Ich sage daher ganz klar: Ohne Herkunft gibt es keine Zukunft."

### **Köstinger: Müssen Schweinebranche in herausfordernder Zeit unterstützen**

"Ein ganzes Schwein aus Deutschland ist aktuell um 50 Euro günstiger als eines aus Österreich. Das führt dazu, dass der Markt mit billigem Importfleisch überschwemmt wird und unsere schweinehaltenden Betriebe seit Monaten nicht mehr kostendeckend produzieren können. Jeder Handgriff im Stall bedeutet ein Minus am Konto. Diese Situation setzt unsere Bäuerinnen und Bauern unter Druck", unterstreicht Köstinger. "Mit dem 'Verlustersatz für indirekt Betroffene in der Landwirtschaft' für den Schweinebereich stehen zusätzlich 20 Mio. Euro zur Verfügung, die über die AMA abgewickelt werden. Gemeinsam mit den Erzeugerorganisationen haben wir damit eine Maßnahme geschaffen, um den betroffenen Betrieben zumindest einen Teil des Einkommensverlustes abgelten zu können und die angespannte Situation etwas zu entlasten."

### **Windisch: Nur ganzheitliches Denken bringt bioökonomisch sinnvolle Lösungen**

**Wilhelm Windisch**, Ordinarius für Tierernährung an der Technischen Universität München und Vorsitzender des Agrar- und Forstwissenschaftlichen Beirats des Ökosozialen Forums, verweist eingangs auf den aktuellen Diskurs über Nutztiere, der durch Verkürzungen bestimmt wird: "Es wird etwa behauptet, dass Nutztiere Nahrungsmittelkonkurrenten des Menschen sind. Der Pflanzenbau erzeugt aber überwiegend nicht essbare Biomasse. Bei der Produktion von 1 kg veganen Lebensmitteln werden 4 kg nicht essbare Biomasse in Form von Nebenprodukten wie Stroh oder Zwischenfrüchten erzeugt. Das ist ein enormes Kapitalvolumen, das wir im Kreislauf halten müssen. Auch die entzogenen Nährstoffe sollten wieder zurückgeführt werden. Alles zurück auf das Feld zu geben, ist nicht effizient. Eine Vergärung zu Biogas bringt Gärreste, die als Dünger verwendet werden können, oder man verfüttert an Nutztiere. Sie fördern damit die Pflanzenproduktion und erzeugen zusätzliche Lebensmittel ohne Nahrungskonkurrenz. Es ist also genau umgekehrt. Nutztiere sind ein Booster der Lebensmittelproduktion - und zwar tierisch und vegan. Die Kombination der Produktion veganer Erzeugnisse mit der Verfütterung der Nebenprodukte an Nutztiere erzeugt ein Maximum an Lebensmitteln aus derselben Biomasse bei weitgehend unveränderten Emissionen. Denn Umweltwirkungen durch die Nutztierhaltung entstehen erst beim gezielten Anbau von zusätzlichem Futter oder durch die Umwidmung von essbaren Pflanzenkulturen zu Tierfutter."

#### **Schlederer: Es braucht wirtschaftliche Anreize und Bewerbung für Programme**

**Johann Schlederer**, Geschäftsführer des Verbandes landwirtschaftlicher Veredelungsproduzenten OÖ und der Österreichischen Schweinebörse, geht in seinem Beitrag auf den Marktdruck ein, der durch die hohen Preise bei der Erzeugung und durch den Import von Billigfleisch vorgegeben ist. "Die EU beobachtet die Entwicklungen am Schweinemarkt und die unterschiedlichen Tierwohlprogramme seit geraumer Zeit. Man hat erkannt, dass es den Wunsch nach mehr Tierwohl gibt. Daher will die EU im Rahmen der Farm to Fork-Strategie in den nächsten Jahren einen Plan entwickeln - "Animal Welfare Labelling" -, der die gesamte Produktion umfassen soll. Aber das ist ein komplexer Prozess, eine Struktur für alle Länder zu schaffen, da es in einzelnen Ländern schon schwierig ist. Hinzu kommt, dass das Thema Tierwohl nicht in allen Ländern ernstgenommen wird. Das wird also alles seine Zeit brauchen." Für Österreich sieht er Chancen in einer sauberen Differenzierung, die "in den letzten Jahren auch gelungen ist. Es wurde ein Plan mit mehreren Stufen im AMA-Gütesiegel-System entwickelt. Das Ziel ist, bis 2032 einen Marktanteil von 20 bis 25% der obersten drei der insgesamt fünf Stufen zu erreichen. Es braucht neben einer einheitlichen Kennzeichnung aber auch eine entsprechende Bewerbung, damit die Konsumenten Vertrauen zu den Programmen aufbauen."

#### **Deblitz: Müssen Standards stufenweise anheben, um Ziele zu erreichen**

**Claus Deblitz**, stellvertretender Institutsleiter Betriebswirtschaft am Thünen-Institut in Braunschweig, spricht in seinem Vortrag über den "Umbau der Nutztierhaltung in Deutschland: Analyse der Vorschläge des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung (KNW)": "Die Diskussion um Tierwohl ist eine zentrale Herausforderung für die Schweinebranche. Lösungsansätze dafür gibt es im Ordnungsrecht, durch den Markt und durch staatliche Programme. Ansätze im Ordnungsrecht führen dazu, dass die Produktion abwandert sowie Waren mit niedrigen Standards und Probleme importiert werden. Marktlösungen, etwa Labels wie Neuland oder die Initiative Tierwohl, haben eine geringe Marktabdeckung und entschärfen die Diskussion für die Schweinebauern nicht. Bei den staatlichen Programmen gibt es das KNW, das freiwillig ist, drei Tierwohlstufen vorsieht und bei dem die entstehenden Mehrkosten bei der Umstellung kompensiert werden. Ein mögliches Szenario nach den Empfehlungen der Borchert-Kommission sieht vor, den Standard in den deutschen Schweineställen

stufenweise zu erhöhen. Bis 2040 sollen dann 70% Stufe 2 sowie jeweils 15% Stufe 3 oder Bio sein. Das soll erreicht werden, indem Investitionen ab sofort möglichst nur noch in den Tierwohlstufen 2 und 3 getätigt werden. Stufe 1 soll nur eine vorübergehende Anpassung sein. Als Druckinstrument soll das Ordnungsrecht verschärft werden, als Soginstrument sollen Investitionen gefördert werden, und es soll eine Tierwohlprämie und eine Kennzeichnung geben, um einen bewussten Konsum zu erreichen. Die Kernziele sind allerdings auch ohne Kennzeichnung erreichbar." (Schluss)

## **Steuerreform: Fiktives Ausgedinge wird von 10 auf 7,5% gesenkt**

Hechenberger: Bäuerliche Pensionistinnen und Pensionisten profitieren

Wien, 3. Februar 2022 (aiz.info). - Im heutigen parlamentarischen Sozialausschuss wurde ein weiterer wichtiger Teil der Steuerreform für die heimischen Bäuerinnen und Bauern beschlossen. Das fiktive Ausgedinge wird von 10 auf 7,5% gesenkt. Diese Regelung gilt rückwirkend ab 1. Jänner 2022, wenn der Antrag im Jahr 2022 gestellt wird. Erst im Jahr 2020 wurde das fiktive Ausgedinge von der türkis-grünen Bundesregierung von 13 auf 10% gesenkt. Nun konnte in den Verhandlungen rund um die Steuerreform ein weiterer Erfolg erzielt werden.

"In der Steuerreform werden bäuerliche Pensionistinnen und Pensionisten berücksichtigt. Die Bauern arbeiten ihr Leben lang hart am Hof, auch nach ihrer Pensionierung ziehen sie sich nicht zurück, sondern helfen weiterhin fleißig mit. Sonst würden am Hof viele Arbeitsabläufe und Aufteilungen nicht funktionieren. Diese Gruppe hat es sich also mehr als verdient, ein Stück vom Steuerreform-Kuchen abzubekommen, um in Würde zu altern. Das fiktive Ausgedinge entspricht bei vielen Betrieben nicht mehr der heutigen Realität. Kinder leben getrennt von ihren Eltern oder sie führen ihren Hof nicht mehr weiter. Deswegen freue ich mich sehr, dass es in den Verhandlungen gelungen ist, die Bauern-Pensionisten zusätzlich zu berücksichtigen", so der Tiroler Bauernbund-Abgeordnete und Landwirtschaftskammer (LK) Tirol-Präsident **Josef Hechenberger**.

Wird ein land- und forstwirtschaftlicher Betrieb übergeben, verkauft, verpachtet oder auf andere Weise zur Bewirtschaftung überlassen, so werden für die Berechnung der Ausgleichszulage zur Pension nicht die tatsächlichen Gegenleistungen angerechnet, sondern das fiktive Ausgedinge, ausgehend vom Einheitswert des überlassenen Betriebes. Mit der Senkung des fiktiven Ausgedinges von 2,5% erhalten bäuerliche Pensionisten eine höhere Pension. Bei einer durchschnittlichen Rente von monatlich 1.000 Euro beträgt die Senkung des fiktiven Ausgedinges rund 25 Euro. Im Jahr ist das ein Plus von rund 350 Euro.

Bereits im November 2021 wurde vom Nationalrat eine Erhöhung von 3% für Pensionen bis zu 1.000 Euro beschlossen. "Mit der bereits beschlossenen Pensionserhöhung und der Senkung des fiktiven Ausgedinges profitieren unsere Bäuerinnen und Bauern deutlich. Die bäuerlichen Pensionen liegen um rund ein Drittel unter der durchschnittlichen Alterspension in Österreich. Der Anteil der Ausgleichszulagenbezieher ist bei den bäuerlichen Pensionisten besonders hoch. Deswegen ist es mir ein besonderes Anliegen, dass gerade kleine Pensionen erhöht werden. Der heutige Beschluss bringt für die kleinsten bäuerlichen Pensionen eine Verbesserung von 8 Mio. Euro", so Hechenberger abschließend. (Schluss)

## Heimischer Düngerproduzent Borealis soll an russischen Milliardär gehen

### 2021 fetter Gewinn für Borealis-Mutter OMV - Eingriffe Russlands in Düngermarkt

Wien, 3. Februar 2022 (aiz.info). - Die Düngemittelsparte der Chemietochter der teilstaatlichen OMV, Borealis, soll in der zweiten Jahreshälfte 2022 an die mehrheitlich im Eigentum des russischstämmigen und in der Schweiz ansässigen Milliardärs Andrey Melnichenko stehende EuroChem-Gruppe verkauft werden. Es liege ein Anbot über 455 Mio. Euro vor. Die OMV stockte erst 2020 ihre Anteile an Borealis als ihre bislang größte Akquisition von 36 auf 75% auf, ehe sie 2021 im Zuge einer Neuausrichtung ihrer Geschäftsfelder bekannt gab, sich vom Tankstellen- und Düngemittelgeschäft zu trennen. Laut Brancheninsidern werde die Düngemittelsparte aufgrund der von der Politik vorangetriebenen Abkehr von fossilen Rohstoffen und der Einschränkung des Betriebsmitteleinsatzes in der Landwirtschaft als nicht mehr zukunftsfruchtig eingestuft. 2021 habe sich damit jedoch noch sehr gut verdienen lassen - denn trotz der enormen Verteuerung des wichtigsten Grundstoffs Erdgas hätten Dünger so viel mehr abgeworfen, um zur Vervierfachung des Gewinns der Borealis-Mutter OMV beitragen zu können.

Damit wolle die börsennotierte OMV an ihre Gesellschafter - neben der mit 31,5% beteiligten verstaatlichten Holding ÖBAG unter anderem die Mubadala Invest aus Abu Dhabi (24,9%), institutionelle (28,6%) und private Investoren (12,1%) - höhere Dividenden ausschütten. Die EuroChem sichert sich mit dem Kauf des Borealis-Geschäftsbereichs Produktionsanlagen in Österreich, Deutschland und Frankreich sowie ein Verkaufs- und Vertriebsnetz. EuroChem zählt nach eigenen Angaben zu den weltweit fünf größten Düngemittelproduzenten mit einem Umsatz von 6,2 Mrd. USD (5,48 Mrd. Euro) und hat den Firmensitz in Zug in der Schweiz. Man verfügt über Betriebsstätten für den Abbau von Phosphaten, Kaliumerzen und Nitraten, Verarbeitungseinrichtungen für Dünger, Logistik sowie Vertriebsstandorte in Russland, Kasachstan, Estland, Litauen, Deutschland, Belgien, Brasilien, China und den USA. Man sei mit mehr als 27.000 Mitarbeitern in 100 Ländern aktiv.

### Heimischer Düngerproduzent geht an Russen - Moskau greift wiederholt in Düngermarkt ein

Die EuroChem-Holding gehört mehrheitlich (90%) dem russischen Milliardär Andrey Melnichenko, der auch 92,2% der Anteile am russischen Kohle- und Energieproduzenten SUEK kontrolliert. Er soll zu den jeweils acht Reichsten sowohl Russlands als auch in der Schweiz und Liechtenstein zählen. Laut Bloomberg habe Melnichenko im postkommunistischen Russland fragmentierte Vermögenswerte in riskanten und heruntergewirtschafteten Branchen konsolidiert, um daraus führende internationale Unternehmen aufzubauen. Dabei seien Düngemittel- und Kohleproduktion in Russland einem schwächeren politischen Einfluss unterlegen als etwa die Öl-, Gas, Diamanten- und Goldgewinnung.

Dennoch stoppte Russlands Regierung zu Wochenbeginn mit dem Start der Frühjahrskampagne auf den Feldern bis 1. April überraschend die Ausfuhr des wichtigen Ausgangsstoffes für Düngemittel, von Ammoniumnitrat. Schon seit November deckelt Moskau mit Quoten den Export von Stickstoff- und Mehrnährstoffdüngern. Mit diesem Markteingriffen reagiert die russische Regierung auf die stark gestiegenen Weltmarktpreise. Die Einschränkung der Ausfuhren soll die Versorgung der Landwirte im Inland sichern und hier letztlich die Produktions- und Lebensmittelkosten dämpfen. (Schluss) pos

## Wintertagung 2022: Digitalisierung ist Chance für agrarische Weiterbildung

### Künftige Herausforderungen verlangen permanente Wissenserweiterung

Wien, 3. Februar 2022 (aiz.info). - Dieses Jahr fand im Rahmen der Wintertagung 2022 des Ökosozialen Forums Österreich & Europa erstmals ein Fachtag Bildung statt. Die Expertinnen und Experten gingen in den Vorträgen und der Diskussion dabei der Frage "Ist die Digitalisierung der Bildung eine Chance für den ländlichen Raum in Europa?" nach. Sie meinten dazu, dass es zwar Herausforderungen gibt, die es noch zu bewältigen gilt, dass die Chancen jedoch überwiegen - insbesondere, weil es durch die COVID-Eindämmungsmaßnahmen einen Digitalisierungsschub im ländlichen Raum gegeben hat. Zu nutzen wären diese Potenziale vor allem in der universitären und der Erwachsenenbildung, so die Fachleute. Zu beachten sei allerdings, dass es unbedingt konzipierte Formate braucht. Ergänzt werden die Inhalte durch die Beiträge in der Mediathek, die Umsetzungsbeispiele und innovative Tools in der digitalen Bildung vorstellen.

**Pernkopf:** Bildung ist elementarer Bestandteil einer zukunftsfitten Landwirtschaft

Der Präsident des Ökosozialen Forums, **Stephan Pernkopf**, hebt die zahlreichen Herausforderungen für die bäuerlichen Betriebe in Österreich hervor: "Internationale Konflikte beeinflussen die Marktsituation, der Klimawandel wirkt sich auf die Bewirtschaftung aus, die Digitalisierung und Technisierung bieten Potenziale und bergen Risiken, der Green Deal verlangt immense Leistungen von den Bäuerinnen und Bauern. Daher ist die agrarische Aus- und Weiterbildung enorm wichtig. Wir müssen die bäuerlichen Betriebe im Management des Betriebes unterstützen und innovatives Denken weiter fördern. Die Corona-Pandemie hat dabei durch eine gestiegene Nachfrage nach regionalen Produkten nicht nur positive Effekte für die heimische Landwirtschaft mit sich gebracht, sondern auch einen Digitalisierungsschub. Den können wir in der Aus- und Weiterbildung nützen. Damit legen wir die Basis für eine zukunftsfitte Landwirtschaft, die schonend und nachhaltig hochwertige regionale Lebensmittel produziert. Ein weiterer wichtiger Punkt ist: Ohne Herkunft keine Zukunft, denn Herkunft gibt Sicherheit über die Art und Weise, wie etwas produziert wurde. Daher braucht es eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung."

### **Köstinger: Wollen Bildung und Forschung verschränken**

**Elisabeth Köstinger**, Bundesministerin für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus, betont in ihrem Beitrag, dass Österreich gute Voraussetzungen im Bereich der agrarischen Bildung hat: "In keinem anderen Land ist die agrarische Bildung so stark mit der Landwirtschaft verbunden und in den Agenden unterschiedlicher Stakeholder so weit oben. Wir müssen daher weiterhin an einem Strang ziehen und Ideen weiterentwickeln. In Österreich ist es uns zudem ein besonderes Anliegen, dass die Fachschulen, die höherbildenden Schulen und Hochschulen sowie die Universität für Bodenkultur Wien ganz eng miteinander verknüpft sind und es eine hohe Durchlässigkeit gibt. Wir folgen dabei der Vision, Bildung und Forschung zusammenzuführen. Das ist wichtig und einzigartig, denn es garantiert die bestmögliche Ausbildung am neuesten Stand der Forschung."

"Die bäuerlichen Familienbetriebe müssen sich auf unterschiedliche Herausforderungen wie den Klimawandel, die effiziente Ressourcennutzung, den erhöhten Kommunikationsbedarf und das betriebswirtschaftliche Management einstellen. Daher wollen wir in der agrarischen Ausbildung einen Schwerpunkt auf Kompetenzen in diesen Bereichen legen. Einen weiteren Schwerpunkt legen wir auf

die berufsbegleitende Ausbildung. Vor allem im Bereich der Digitalisierung bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, die man einfach und kostengünstig am Betrieb einsetzen kann und die eine Steigerung der Lebensqualität, der Produktivität und des Erfolges ermöglichen. Mit der Innovation Farm haben wir eine Plattform etabliert, um die praktische Anwendung von Tools und Lösungen greifbar zu machen. Dem Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus ist es ein besonderes Anliegen, die Potenziale aufzuzeigen und die Betriebe bestmöglich zu unterstützen, um ihnen moderne Technik zugänglich zu machen", so Köstinger.

### **Kogler: Digitale Erwachsenenbildung braucht konzipierte Formate**

**Beatrice Kogler**, Projektmitarbeiterin im Arbeitsbereich Digitale Professionalisierung bei CONEDU - Verein für Bildungsforschung und -medien, sagt in ihrem Beitrag, dass ein digitales Bildungsformat ein durchdachtes didaktisches Konzept benötigt, "das digitale Tools und Lernszenarien in eine schlüssige Lernarchitektur mit charakteristischen Merkmalen integriert". Generell werden dabei drei Formate unterschieden: Asynchron sind etwa Selbstlernkurse, synchron sind klassische Webinar-Formate und Blended Learning ist entweder eine Mischung aus Präsenz und Online beziehungsweise aus synchron und asynchron. Als Beispiel für digitale Bildungsformate nennt sie etwa Selbstlernkurse mit Microlearning, die in sich geschlossene Lerneinheiten mit bis 15 Minuten Länge sind und aus einem Erklärvideo, einer Aktivität und einem Anreiz zum Austausch bestehen. Massive Open Online Courses (MOOCs) sind Online- oder Blended-Formate mit hoher Teilnehmerzahl, die offen zugänglich sind und ein fixes Beginn- und Enddatum haben. Als ein weiteres Beispiel nennt sie zudem Online-Führer, die einen physischen Raum online erlebbar machen, wie sie in Museen oder als Farminare bereits eingesetzt werden. Parallel dazu gibt es auch klassische Formate wie Online-Diskussionen, -Vorträge und -Workshops.

### **Haase: Eigener Fachtag spiegelt Bedeutung der Bildung wider**

Der Bildungstag fand im Rahmen der Wintertagung erstmals statt. Dazu **Thomas Haase**, Rektor der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik sowie Gastgeber des Fachtages: "Neben den klassischen Produktionsfaktoren wie Boden und Umwelt, Arbeit und Kapital gewinnen die persönliche Qualifikation und die Kompetenz immer mehr an Bedeutung. Um dem gerecht zu werden, finde ich es ein wichtiges Zeichen, dass die Wintertagung um den Bildungstag erweitert wurde. Künftig müssen Basiskompetenzen für alle technischen und digitalen Möglichkeiten vorhanden sein, sei es bei Lehrenden oder Studierenden. In diesem Bereich ist eine enorme Dynamik, daher muss man in diese neue Welt einsteigen und anschließend dranbleiben. Man darf aber nicht das Bildungsziel aus den Augen verlieren, um auch die richtigen Instrumente auszuwählen." (Schluss)

## **Deutschland: Interesse der Landwirte am Biolandbau wächst weiter**

### **Konjunkturbarometer des Bauernverbandes veröffentlicht**

Berlin, 3. Februar 2022 (aiz.info). - Das aktuelle Konjunkturbarometer Agrar im Auftrag des Deutschen Bauernverbandes (DBV) weist mit einem Bio-Umstellungsinteresse von 20% einen neuen Höchstwert aus. Unter diesen 20% der Landwirte, die eine Umstellung in Betracht ziehen, können sich 18,7% eine Umstellung vielleicht vorstellen. 1,3% planen die Umstellung fest ein. In Süddeutschland sind sogar 27,5% der Betriebe offen für eine Umstellung. Besonders kleinere Betriebe unter 50 ha

interessieren sich für den Biolandbau. Für eine Umstellungsentscheidung sind den Befragten Absatzsicherheit, höhere Preise und eine bessere Förderung besonders wichtig.

Bei einer Fortschreibung des durchschnittlichen Nachfragewachstums der vergangenen zehn Jahre würde marktseitig in den nächsten zehn Jahren ein Anteil von 20% Biolandbau erreicht werden. Nach einem Wachstumssprung in 2020 hat sich 2021 das Nachfragewachstum nach den Marktdaten wieder im mittleren einstelligen Bereich der Vorjahre bewegt. Während auf der Nachfrageseite somit Grund zum Optimismus besteht, drohen dem heimischen Biolandbau Wachstumsbremsen aus der nationalen Umsetzung der Agrarpolitik und einer überregulierenden Bio-Gesetzgebung der EU.

Der DBV fordert daher im nationalen Strategieplan der Bundesregierung deutliche Korrekturen bei der Kombinierbarkeit der neuen Bio-Regelungen in der 1. Säule mit der Biolandbauförderung und den Agrarumweltmaßnahmen in der 2. Säule der GAP. Eine verlässliche Förderung sei neben stabilen Absatzmöglichkeiten die Voraussetzung, damit der anhaltende Bio-Boom von den deutschen Landwirten genutzt werden kann. Gefordert ist auch eine rasche Reform der EU-Gesetzgebung für den Biolandbau, betont der DBV. (Schluss)

## **Automatische Melksysteme in Österreich weiter auf dem Vormarsch**

Bereits knapp 1.400 Anlagen im Einsatz

Wien, 3. Februar 2022 (aiz.info). - Der Trend zur Umstellung auf automatische Melksysteme (AMS) hat sich in der heimischen Milchproduktion im Jahr 2021 weiter verstärkt. Wurden im Jahr 2020 noch 181 neue Anlagen installiert und damit ein Plus von 20% erreicht, so entschieden sich im Jahr darauf 313 Betriebe für ein AMS. Damit erhöhte sich der Bestand in Österreich per 31. Dezember 2021 um 29% auf 1.391 Anlagen. Das bedeutet, 7,5% der 18.435 Kontrollbetriebe melken bereits automatisch. Diese Anlagen melken aktuell 75.000 Kontrollkühe oder 17% aller Kontrollkühe, wie die Rinderzucht Austria mitteilt.

Im Schnitt melkt ein automatisches Melksystem 54 Kühe. Die meisten Anlagen stehen derzeit mit 599 auf oberösterreichischen Betrieben und stellen damit fast die Hälfte (43%) aller Anlagen. Es folgen die Bundesländer Niederösterreich mit 265 Anlagen beziehungsweise einem Anteil von 19% sowie die Steiermark mit 219 Anlagen (16%). Die meisten Neuinstallationen gab es in den Bundesländern Oberösterreich (+103), Steiermark (+70) und Niederösterreich (+58). Derzeit deutet nichts darauf hin, dass sich dieser Trend verlangsamen sollte.

### **AMS bringt größere Flexibilität bei betrieblichen Arbeitsabläufen**

Den großen Vorteil sehen die heimischen AMS-Betriebe in der höheren Flexibilität bei den betrieblichen Arbeitsabläufen. Laut Rückmeldungen im Rahmen einer Umfrage des Projektes D4Dairy ([www.d4dairy.com](http://www.d4dairy.com)) im Jahr 2020 bei knapp 3.000 Betrieben haben 24% angegeben, in den nächsten zehn Jahren in ein automatisches Melksystem zu investieren. Bei den Betrieben mit mehr als 50 Kühen haben rund 40% angegeben, in den kommenden Jahren in ein AMS zu investieren. Knapp 40% dieser Betriebe sind bereits im Besitz eines solchen. Als sehr wichtig sehen die Züchter die Verknüpfung des Rinderdatenverbundes RDV mit den Herdenmanagementprogrammen, den Daten aus den Krafffutterstationen sowie jenen der Sensoren am Tier.

Die Rinderzucht Austria hat mit den Landeskontrollverbänden frühzeitig auf diese Automatisierung reagiert. Im Rahmen des Projektes D4Dairy wurden Schnittstellen zu namhaften Herstellern von AMS-Systemen und Sensorsystemen geschaffen, die einen möglichst reibungslosen Datenaustausch zum Nutzen der Landwirte gewährleisten sollen. Das erfolgt nur auf ausdrücklichen Wunsch des jeweiligen Betriebsinhabers. Im Zuge des Forschungsprojektes wird bereits seit Projektstart im Jahr 2018 intensiv an der Vernetzung und am Datenaustausch verschiedenster Systeme entlang der Wertschöpfungskette der Milchproduktion gearbeitet. (Schluss)

## LFI-Lehrgang "Bodenpraktiker Grünland" für gute Erträge und gesunde Pflanzen

Weiterbildung startet Anfang März - Anmeldung noch bis 21. Februar möglich

Linz, 3. Februar 2022 (aiz.info). - Im Zuge des Zertifikatslehrgangs "Bodenpraktiker/-in für das Grünland" erhalten Bäuerinnen und Bauern eine fachliche und praxisorientierte Weiterbildung für ein besseres Verständnis des Ökosystems Boden. In dem Lehrgang des Ländlichen Fortbildungsinstituts (LFI) der Landwirtschaftskammer (LK) Oberösterreich geht es um Inhalte über Ökologie und Biologie der verschiedenen Wiesentypen mit praktischen Lösungs- und Verbesserungsansätzen für das eigene Grünland.

"Eine hohe natürliche Bodenfruchtbarkeit ist Basis für einen langfristigen Betriebserfolg in der Landwirtschaft. Durch sorgfältige Bodenbewirtschaftung und Humussteigerung lassen sich nachhaltig gute Erträge und Pflanzengesundheit sicherstellen. Seit 2008, also dem Start dieser Ausbildungsschiene, wurden in Oberösterreich 136 Grünland-Bodenpraktiker und 431 Ackerland-Bodenpraktiker ausgebildet. Diese Absolventen sind wichtige Multiplikatoren für die Bodengesundheit und den Humusaufbau bei ihren Berufskollegen", betont LK OÖ-Präsident **Franz Waldenberger**.

Das Grünland leide unter der Klimakrise und dem Schädlingsdruck durch Engerlinge. Ein gesunder Boden sei deshalb umso wichtiger, um eine stabile Grünlandbewirtschaftung unter den sich ändernden klimatischen Bedingungen zu gewährleisten. "Die Ursachen für Probleme in den Grünlandbeständen sind sehr vielschichtig, oft aber in der bisher langjährigen Bewirtschaftungsweise begründet. Die Nährstoffversorgung muss sich an der Nutzungsintensität orientieren, eine gezielte Düngung und Nachsaat sind essenziell. Um gezielt Maßnahmen zur Pflege oder Sanierung von Grünlandbeständen durchzuführen, ist eine Beurteilung der Ausgangssituation, insbesondere des Bodens, wichtig", so Waldenberger.

Der nächste Zertifikatslehrgang "Bodenpraktiker für das Grünland" wird heuer über einen Zeitraum von Anfang März bis Ende November in Kooperation von LFI OÖ und Bio Austria angeboten. Die Ausbildung umfasst 81 Übungseinheiten zu den Themen Persönlichkeitsbildung und Präsentationstechnik; der Boden als Lebensträger der Erde; Düngung und Wirtschaftsdüngerherstellung, Bodenaufbau; Grünlandmanagement und Bestandesführung; Bestandesbeurteilung und Präsentationstechnik auf der Wiese; Projektpräsentation. Die Kosten für den Kurs mit der Nummer 8183A betragen 360 Euro (gefördert) beziehungsweise 1.780 Euro (ungefördert). Eine Anmeldung ist noch bis 21. Februar unter der Tel.-Nr. 050/6902-1500 oder per Mail an [info@lfi-ooe.at](mailto:info@lfi-ooe.at) möglich. (Schluss)

## Vilnius stoppt Kalidünger-Transit aus Weißrussland

### Vertrag entspricht nicht nationalen Interessen

Minsk/Vilnius, 3. Februar 2022 (aiz.info). - Litauen hat den Transit weißrussischer Kalidünger über sein Territorium und deren Verschiffung im Hafen Klaip da für die Exporte in die Drittländer gestoppt. Der Vertrag zwischen dem staatlichen Eisenbahnunternehmen mit der Belorussischen Kali-Kompanie (BKK) wurde von der Regierung in Vilnius am Dienstag dieser Woche gekündigt. Die litauische Seite begründete den Schritt damit, dass das Übereinkommen "nicht den nationalen Interessen entspreche". Im vergangenen Jahr hatten die USA und die EU Sanktionen gegen die weißrussischen Unternehmen verhängt, darunter gegen die BKK beziehungsweise deren Miteigentümer, Belaruskali AG. Der seit 2018 geltende Vertrag sollte bis 2023 laufen und sah die Transitbeförderung und Verschiffung in Klaip da von 11 Mio. t weißrussischen Kalidüngern jährlich vor.

Der Ministerpräsident Weißrusslands, **Roman Golowtschenko**, erklärte Anfang dieser Woche, dass die Exporte nun über die russischen Seehäfen fortgesetzt werden sollten; dabei dürften die eventuell höheren Transportkosten durch steigende Weltmarktpreise ausgeglichen werden. Zugleich versprach Golowtschenko Litauen eine "harte Antwort" auf die einseitige Vertragskündigung. (Schluss) pom